

Kanton Uri

Informations- und Diskussionsveranstaltung Leitbild Integration

16. April 2014

Ergebnisse der Diskussionsrunden

Leitsatz 1: Wir anerkennen Integration als einen gegenseitigen Prozess

1 Was denken Sie zum Leitsatz?

- Gegenseitigkeit ist zentral.
- MigrantInnen und SchweizerInnen müssen sich bewegen, das drückt der Leitsatz aus.
- Integration ist ein ständiger Vorgang und nie abgeschlossen, das wird im Wort „Prozess“ deutlich.
- Die Realität sieht anders aus:
 - o Es gibt MigrantInnen, die sich nicht integrieren wollen.
 - o Es gibt SchweizerInnen, die nicht wollen, dass MigrantInnen sich integrieren.
 - o Es gibt MigrantInnen, die sich nicht integrieren können.
 - o Es gibt SchweizerInnen, die die geforderte Offenheit nicht bringen können.
 - o Es gibt MigrantInnen, die nicht den Mut haben, auf SchweizerInnen zuzugehen.
 - o Es gibt SchweizerInnen, die nicht den Mut haben, auf MigrantInnen zuzugehen.
- Echte Integration passiert nur freiwillig. Was gefordert werden kann, ist das „Funktionieren“ (Regeln einhalten etc.).
- Der Leitsatz ist abgehoben, beweisen muss er sich im Alltag.

2 Was bedeutet der Leitsatz für Ihre Aufgaben, in Ihrem Zuständigkeitsbereich? Stellen sich Fragen?

- Für die tägliche Arbeit sind andere Faktoren wichtig (Rahmenbedingungen, Gesetze, Finanzen etc.).
- Der Leitsatz gibt Hoffnung, dass anerkannt wird, dass Integration die Aufgabe jedes einzelnen ist.
- Das Leitbild muss auch im Alltag Konsequenzen haben.
- Der Kanton hat jetzt Verantwortung, zu handeln.

3 Drängen sich aus Ihrer Sicht Anpassungen auf?

- Nein, der Satz ist so in Ordnung.

4 Weitere Bemerkungen

- Im Leitbild muss irgendwo erklärt werden, dass es um Integration und nicht um Anpassung geht.
- Der Titel muss „Leitbild Integration von Migrantinnen und Migranten“ lauten, sonst ist die Zielgruppe nicht klar.
- Braucht es ein Integrationsgesetz mit der entsprechenden Verbindlichkeit?

Leitsatz 2:

Wir fördern die Chancengleichheit von Migrantinnen und Migranten

1 Was denken Sie zum Leitsatz?

- In kleinen Gemeinden funktioniert die Integration gut.
- Die Umsetzung dieses Leitsatzes braucht sehr viel Zeit und ist abhängig von verschiedenen (auch strukturellen) Faktoren.
- Chancengleichheit ist nie erreicht, man kann sie nur anstreben. Was gefördert werden kann, sind die Möglichkeiten im Sinne von gleichwertigen Chancen, die Förderung der vorhandenen Kompetenzen.

2 Was bedeutet der Leitsatz für Ihre Aufgaben, in Ihrem Zuständigkeitsbereich? Stellen sich Fragen?

- Vieles läuft über private Initiativen, namentlich über Schlüsselpersonen.

3 Drängen sich aus Ihrer Sicht Anpassungen auf?

- In den Regelstrukturen (Schule) Schlüsselpersonen als Ansprechpersonen für Eltern suchen.

4 Weitere Bemerkungen

- Erwachsene Zugewanderte haben ihre Integration selber in der Hand.
- Es stellt sich die Frage, wie Chancengleichheit definiert wird.
- Forderungen kosten.

Leitsatz 3: Wir stärken und nutzen das Potenzial von Migrantinnen und Migranten und fordern ihre Mitwirkung

1 Was denken Sie zum Leitsatz?

- Der Leitsatz ist wichtig. Für unsere Weiterentwicklung sind das Nutzen der menschlichen Ressourcen und Kompetenzen von zentraler Bedeutung
- Dem Leitsatz wird grundsätzlich zugestimmt – die Umsetzung ist eine grosse Herausforderung für Alle. Grundsätzlich muss eine Offenheit vorhanden sein, bzw. entwickelt werden, was auf beiden Seiten (Einheimische / Migrantinnen und Migranten) oft fehlt.
- Schwierig macht die Umsetzung auch, dass wir es in diesem Bereich oft mit Vorurteilen zu tun haben (siehe Punkt 2).

2 Was bedeutet der Leitsatz für Ihre Aufgaben, in Ihrem Zuständigkeitsbereich? Stellen sich Fragen?

- Die Umsetzung des Leitsatzes ist nicht einfach, denn
 - o oft kennen wir Ressourcen und Kompetenzen der Migrantinnen und Migranten nicht
 - o Migrantinnen und Migranten können ihre Kompetenzen nicht zeigen (u.a. sprachliche Gründe, Kompetenzen, ihre Kulturen sind nicht gefragt)
- Wir stellen fest, dass sich Migrantinnen und Migranten zum Teil auch nicht integrieren wollen. Es ist in einzelnen Fällen gar nicht einfach zu bewerkstelligen, dass die Migrantinnen und Migranten zu den Erstbegrüssungsgesprächen erscheinen.
- Sie orientieren sich an ihren Herkunftsgruppen (u.a. sprachliche und kulturelle Gründe). Die Arbeit ist wichtig. Viele wollen einfach hier arbeiten, wollen in keiner Weise auffallen.
- Erfahrungen zeigen, dass persönliche Kontakte und die Mithilfe von Einzelpersonen der betreffenden Herkunftsgruppe Wirkung zeigen. Projekte wie „Femmes Tisches“ oder das „Götti-Gotti System“ stellen gute Ansätze dar.
- Die Förderung der Mitwirkung in Vereinen kann einen guten Beitrag zur Integration leisten. Es gibt verschiedene Vereine (z.B. Fussball) die das machen. Hier wäre wohl in anderen Vereinen noch Potential vorhanden.

3 Drängen sich aus Ihrer Sicht Anpassungen auf?

- Der Leitsatz geht davon aus, dass wir das Potential von Migrantinnen und Migranten stärken, nutzen und **fordern**.
- Der Leitsatz ist zu stark formuliert. Es stellt sich die Frage, ob das Einfordern in diesem Leitsatz richtig ist, oder ob es nicht stärker um das **Fördern** gehen sollte.
- Grundsätzlich basiert Mitwirken (nicht nur im Bereich der Migration) auf freiwilliger Basis. Diese Mitwirkung sollte mit verschiedenen Massnahmen gefördert werden.

Leitsatz 4: Wir erkennen Vielfalt als Stärken der Gesellschaft

1 Was denken Sie zum Leitsatz?

- Viele Migrantinnen und Migranten können ihre Stärke nicht von Anfang an zeigen. Meist muss man sich zuerst im neuen Land zurecht finden, die Sprache und Kultur kennen lernen, bevor man sich mit seinen Stärken in die Gesellschaft einbringen kann.
- Der Leitsatz beschreibt einen wünschenswerten Zustand. Es ist aber so, dass nicht alle Migrantinnen und Migranten sich gleichermaßen integrieren können oder wollen.
- Im Sport (bspw. im Fussball) wird ein sehr gelingender Umgang mit Vielfalt gelebt.
- Ein grosser Teil der einheimischen Bevölkerung betrachtet diese Vielfalt mit Scheu oder auch Angst.
- Vielfalt kann auch schwierig zu bewältigen sein. Sie stellt uns vor Herausforderungen. Wie zum Beispiel Sprachenvielfalt. Nicht alle Migrantinnen und Migranten verstehen von Beginn an die lokale Sprache.
- Oft herrschen Vorurteile auf Seiten der einheimischen Bevölkerung aber auch auf Seiten der Migrantinnen und Migranten. Diese kann man am besten durch gute Begegnungen abbauen.

2 Was bedeutet der Leitsatz für Ihre Aufgaben, in Ihrem Zuständigkeitsbereich? Stellen sich Fragen?

- Migrantinnen und Migranten sind oft nicht über die gleichen Kanäle erreichbar, wie die einheimische Bevölkerung. Aus diesem Grund müssen andere Kanäle (vor allem Mund zu Mund Werbung) genutzt werden.
- Mehr freiwillige Beteiligung von Migrantinnen und Migranten in Angeboten der Regelstruktur (bspw. Spielgruppen, Gemeindeanlässe usw.) wäre wünschenswert.
- Niemand, weder Urnerinnen und Urner, noch Migrantinnen und Migranten können gezwungen werden zur gesellschaftlichen Teilhabe.
- Oft fehlen im Kanton Uri die Akteure und Trägerschaften, welche Angebote für Begegnungen zwischen Migrantinnen und Migranten und Urnerinnen und Urner initiieren, umsetzen und begleiten.
- Es ist im Kanton Uri in den letzten Jahren viel gemacht worden im Integrationsbereich. Mit Massnahmen wie den Erstbegrüssungsgesprächen, Sprachkursen oder der Einzelfallberatung für Migrantinnen und Migranten.

3 Drängen sich aus Ihrer Sicht Anpassungen auf?

- Der Leitsatz bedarf keiner Anpassung.
- Auf der Ebene der Handlungsfelder zeigt sich jedoch klar, dass es Raum für Begegnungen zwischen Migrantinnen und Migranten und Urnerinnen und Urner braucht.

4 Weitere Bemerkungen

- Mit einer neuen Generation werden Probleme im Umgang mit Vielfalt wohl eher in den Hintergrund treten, da dies in einer globalisierten Welt zum Alltag gehören wird.